

gehen und mußte einen Strähn Garn im Schub- sack bei sich haben, um nicht von den Kroaten erkannt und übel behandelt zu werden. Pastor Felmer hat selbst aufgeschrieben, wie er von den Kroaten dreimal gänzlich ausgeplündert und um all das Seine gekommen ist. Als er einst bei einem Einfall der Kaiserlichen in's nahe Böhmen floh, nur mit einem Dukaten, mit Pech an die Fußsohle geklebt, zog man ihn auf der Straße nackt aus und ließ ihn so in grimmiger Kälte laufen. In Schönlinde erst warf ihm eine Bauersfrau ein altes Hemd und ein paar alte Hosen zum Fenster heraus zu. Auch der Osterreichische Bauernkrieg 1679 und der Schwedenkrieg mit Karl XII.

zogen das Dorf in Mitleidenschaft. 1757 fand an der Kirche ein kleines Gefecht zwischen Preußen und Österreichern statt, wobei ein Österreicher gefangen und einer getötet wurde. In der Nacht

vom 21. zum 22. Juli desselben Jahres wurde nach der Schlacht bei Kollin bei einem fürchterlichen Gewitter zum großen Entsetzen der Bewohner das preußische Pulvermagazin in drei Abteilungen durch das Dorf gebracht. Der Schaden des siebenjährigen Krieges betrug für das Dorf allein auf preußischer Seite 10594 Taler 15 Groschen. 1778 lagerten wieder Preußen im Orte. Unzählbar sind die Lieferungen der Franzosenkriege. Am schlimmsten erging es dem Orte am 10. Trinitatissonntag 1813, an dem Vandammes Truppen plünderten. 1866 zog am Johannistage eine Division des 8. (rheinischen) Armeekorps durch. Von 86 Einberufenen fielen drei für das Vaterland, während 1870 von ungefähr 150 zu den Fahnen Geeilten zwei den Heldentod starben. Ihr Andenken ehrt das unter

Neue Sächsische Kirchengalerie. Diözese Bittau.

einer herrlichen Friedenseiche errichtete Kriegerdenkmal.

Die Kirche gehörte von Anfang an unter das Dekanat Zittau und mit diesem unter das Archidekanat Bunzlau in Böhmen. 1384 ist sie unter dem Namen Henrici villa, ecclesia Rombergensis erwähnt. Zuerst ist wohl ein hölzernes Kirchlein vorhanden gewesen, an das dann ein gewölbtes, massives Stück angebaut wurde. Der hölzerne Teil brannte im 15. Jahrhundert ab. Gewiß ist, daß auf der Fahne des niederen Turmknopfes 1399 gestanden hat. Dieselbe Zahl fand man 1797 am Schlußsteine des Gewölbes. An das Gewölbe baute man nach dem Brande

wieder ein Stück an. So stand die Kirche bis 1703. Zu dieser Zeit beschloß man, an das neue, westliche Stück, dessen Länge $20\frac{3}{4}$ Ellen betrug, noch 24 Ellen anzubauen.

Dieser Bau ging auch vom 28. Ok-

tober 1703 bis zum November 1706 glücklich von statten. Die Weihe erfolgte am 24. November letzteren Jahres. Die Kirche war nun bis an das Dach gemauert, aber nur mit Schindeldach versehen. Inwendig waren zwei Emporkirchen bis an das Gewölbe, in diesem war nur eine. Im andern Teil war eine gemalte Decke, wie auch die Emporkirchen felderweise aschgrau gestrichen und mit biblischen Darstellungen gemalt waren. Die Baukosten betragen etwas über 2300 Taler. So war die Kirche 56 Ellen lang, 17 Ellen breit (beim Altar 9 bis 10 Ellen) und bis zum Dach 14 Ellen hoch. Der Altar, dessen Tafel noch aus dem Papsttum stammte, stellte in der großen Tafel das Geschlechtsregister Christi, in der kleinen die Einsetzung des heiligen Abendmahls dar.



Kirche in Seiffhennersdorf.